

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 42 (1982-1983)
Heft: 1

Artikel: Heimatkundliches aus Breil/Brigels und Umgebung
Autor: Livers, Pieder Ant.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimatkundliches aus Breil/Brigels und Umgebung

Pieder Ant. Livers, Breil/Brigels



Brigels, Erholung abseits der Durchfahrtsstrasse

Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass Leute, die Brigels einmal kennengelernt haben, sich von diesem Sonnenparadies immer wieder angezogen fühlen. Das schmucke Bergdorf — es liegt auf einer ausgedehnten Terrasse von 1300 m über Meer und ist zum grossen Teil von einem prächtigen Waldgürtel umrahmt — hat sein Gesicht durch viele Jahrzehnte hindurch bewahrt. Es ist das geblieben, was es von jeher gewesen ist: ein Idyll mitten in einer herrlichen Bergwelt, ein ideal gelegener Ferienort, der ganz besonders von jenen Gästen geschätzt wird, die — abseits des störenden Verkehrslärms — wohlthuende Ruhe und Erholung suchen. Die mit rotleuchtenden Geranien und Bündner Nelken geschmückten Bauernhäuser verleihen dem Dorfbild einen anheimelnden Akzent; der Fremde fühlt sich hier daheim und spürt die natürliche Gastfreundschaft der Einheimischen. Dass diese Freundlichkeit nicht bloss vorgespiegelt, sondern ehrlich ist, beweist die Tatsache, dass etliche Familien aus verschiedenen Schweizerstädten seit Generationen ihre Sommerferien und seit der Erschliessung unseres ausgedehnten Skigebietes auch die Winterferien immer wieder in Brigels verbringen. Einige davon haben hier bereits vor Jahren Ferienhäuser gebaut oder gekauft oder eine Wohnung ganz-

jährig gemietet. Dies deutet darauf hin, dass das Einvernehmen zwischen Gästen und Einheimischen wirklich gut ist. Am reizvollsten sind wohl die eindrucklichen Naturschönheiten, die sich in ihrer ganzen Unberührtheit präsentieren und ein einzigartiges Landschaftserlebnis vermitteln.

Der Ausblick auf das der Brigelser Terrasse zu Füssen liegende Vorderrheintal mit seinen Dörfern und Weilern ist imponierend schön. Wer dieses herrliche Landschaftsbild erleben will, begibt sich zum «Crest la crusch», einem umzäunten Aussichtspunkt an der Verbindungsstrasse Brigels-Waltensburg, etwa 10 Minuten vom Dorf entfernt. In der Mitte dieses herrlich gelegenen Platzes steht der sog. «Escherstein». Auf diesem granitenen Gedenkstein ist folgende eingemeisselte Inschrift zu lesen:

Via condita 1870

auxilio

A. Escher à Linth

S. Bavier

A. de Latour

Es sind die Namen von drei Freunden, alle drei hervorragende Staatsmänner des 19. Jahrhunderts.

Alfred Escher,

Ingenieur und Geologe, Sohn des Conrad Escher von der Linth, Mitarbeiter von Louis Favre, dem Erbauer des Gotthardtunnels. (Er war mit Sabina de Latour, einer Schwester des Alois de Latour von Brigels, verheiratet.)



(Brigels-Waltensburg, Aussichtspunkt «Escherstein»)

Simon Bavier,

damals Bundesrat. (Erster Bündner in der obersten Landesbehörde.)

Alois de Latour,

damals Nationalrat und Bündner Regierungsrat.

Dank dem Einsatz und der wohlwollenden Vermittlung dieser drei Freunde wurde die erste Strasse von Brigels über Waltensburg nach Ilanz gebaut. Zur Erinnerung an diese edelgesinnten Männer liess die Gemeinde Brigels den Gedenkstein errichten. Heute erreicht man die Talsohle auf der ganzjährig offenen, asphaltierten Strasse, die über Dardin und Danis nach Tavanasa hinunter führt.

Brigels, ein beliebter Ferienort

Viele leicht zu begehende Wanderwege führen unsere Gäste über grünende Fluren und durch Wälder zu weiteren prachtvollen Aussichtspunkten, so z.B. zum «Adlerstein», zum «Grep de plaid», nach «Sur l'acla» oder ins romantische Frisaltal, das der wilde Flémbach durchfließt. Es sind dies alles halb- oder ganztägige Wanderungen, die auch betagtere Gäste nicht überfordern. Doch auch dem unternehmungslustigen Hochtouristen bieten sich viele Möglichkeiten. Wir denken ganz besonders an die Besteigung des Pez dadô, des Pez dadens, des Pez Tumpiv, des Bifertenstocks, des Hausstocks oder an eine Tagestour auf die obere Alp Rubi und von dort zur Bifertenhütte. Der Marschtüchtige wird



von der Bifertenhütte aus auch noch den Aufstieg auf das abgestumpfte Kistenstöckli (Muot de Rubi) wagen, von wo aus sich ein weiter Blick ins obere Linthtal und auf die Glarner Berge öffnet. Der Wanderweg ins Frisaltal führt zum Teil durch ein Waldreservat (Scatlè), das schon vor vielen Jahren pachtweise der Eidgenossenschaft überlassen worden ist. Es handelt sich laut Urteil von ETH-Fachleuten um eines der interessantesten Reservate Europas.

Reizvoll ist auch eine Wanderung auf die Alp Quader (1700 m ü. M.), die heute auf der asphaltierten Strasse auch im Auto leicht erreichbar ist. Wohl die schönste und umfassendste Rundsicht über das Vorderrheintal und die Bündner Berge geniesst man von der Alp Tschégn-dadô aus (1800 m ü. M.). Wie herrlich wohltuend ist der Aufstieg durch den Alpenwald! Muss einem das Herz nicht höher schlagen beim Anblick der wunderschönen Alpenflora, die in

Waldlichtungen und auf den Alpmatten dem Auge des Wanderers entgegenleuchtet! Der Gast, dem der Aufstieg zu Fuss beschwerlich ist, fährt mit seinem Auto die Alpstrasse hinauf bis zur Alp Tschégn-dadens und von dort weiter nach Tschégn-dadô. Der Ausblick von dort oben bietet ein einzigartiges Erlebnis.

Ältere und neuere Gaststätten und Hotels

Einem Gebot der Zeit entsprechend haben sich sämtliche Gasthäuser den heutigen Ansprüchen angepasst, ohne jedoch an alter traditioneller Heimeligkeit einzubüssen. Das gilt ganz besonders für das älteste Brigelser Gasthaus «Fausta Capaul», welches von jeher namhafte Gäste aus dem In- und Ausland beherbergt hat. Wir haben im alten Gästebuch, das seit dem Jahre 1880 geführt wird, geblättert und unter vielen

anderen auch folgende Eintragungen gefunden:

- 1893 *Ihre Königliche Hoheit, die Königin von Holland, von Flims herkommend, 13 Personen.*
- 1894 Conrad Ferdinand Meyer mit Familie aus Zürich.
- 1897 Universitätsprofessor Dr. Heim, Zürich.
- 1913 Dr. Theodor Heuss (nachmaliger Präsident der Bundesrepublik Deutschland).
- 1920 Prof. Dr. A. Barth, Basel.
- 1937 Bundesrat Hermann Obrecht, Bern.
- 1937 Dr. iur. G.L. Cagianut, Zürich, damals Präsident des Schweiz. Baumeisterverbandes. (Bürger von Brigels)

Was mag wohl diese und viele andere Gäste schon in jenen Jahren nach Brigels gelockt haben? Hat der Dichter Conrad Ferdinand Meyer damals mit dem einheimischen Giacun Casper Muoth, dem bedeutendsten romanischen Poeten, Bekanntschaft gemacht? Muoth war damals fünfzigjährig und verbrachte seine Sommerferien ebenfalls stets in seinem Heimatdorf, wo er sich von seiner Arbeit als Kantonsschullehrer erholen konnte.

Es scheint, dass sich die Freundschaft zwischen der Familie C.F. Meyer und der Frau Fausta Capaul auf Jahre hinaus erhalten hatte; denn im September 1911 überreichte Frau Meyer den Roman ihres Gatten «Jürg Jenatsch» an Frau Fausta Capaul mit folgender Widmung: Frau Fausta Capaul zur Erinnerung an den freundlichen Aufenthalt in Brigels, Sept. 1911, von Frau Dr. C.F. Meyer. Die neueren Hotels, die innert der letzten 15 Jahre gebaut wurden, vermögen auch höheren Ansprüchen des heutigen Gastes vollauf gerecht zu werden. Es sind dies:

das in den Jahren 1966 und 1980 vergrösserte und modernisierte Hotel Kistenpass; das neue Hotel Crestas (1980); das Hotel Alpina (1969); das Sporthotel Mulin (1977); das Hotel Garni Frisal (1980). Auch die beiden Restaurants Surselva und Tödi verfügen über einige Passantenzimmer. An der Strasse nach Cuort, dem ältesten Dorfteil, befinden sich zwei heimelige Kaffeestuben (Tumpiv und Caffeteria Vincenz), die vorübergehende Damen und Herren zu einem gemütlichen Kaffeekränzchen einladen.

Zwei neuere, grössere Ferienhäuser «Mirella» und «Albin», die zweckmässig eigens für Ferienkolonien eingerichtet sind, bieten Platz für zirka 150 Personen.

Geschichtliches

Die älteste schriftliche Urkunde über Brigels datiert aus dem Jahre 765. Es ist ein *Testament des Bischofs Tello von Chur*, laut welchem der Bischof einen Grosshof in «Bregelo» (brigilo = keltischer Name) dem Benediktinerkloster Disentis testamentarisch vermacht hat. Er wollte damit eine Bluttat seines Vaters Viktor sühnen, der als Präses der rhätischen Provinz vorgestanden hatte. Viktor hatte nämlich den einheimischen Edelmann Placidus, den Gönner und Schüler des Klostergründers von Disentis, des heiligen Sigisbert, meuchlings ermorden lassen, um so das Aufblühen der neuen Gründung zu verhindern. Der keltische Name «brigilo» (= kleine Burg) weist wahrscheinlich auf die Anhöhe oberhalb des Dorfes hin, wo die alte Kapelle Sogn Sievi (St. Eusebius) steht. Die dort aufgefundenen Reste einer Trockenmauer und eines Wehrgrabens bestätigen die Vermutung, dass S. Sievi der frühest besiedelte Ort war.

Interessanterweise wurde aber S. Sievi im Testament Tellos (765) nicht erwähnt.

In Tellos Testament (item curtem meam in Bregelo) wurden neben anderen Besitzungen auch die Pfarrkirche Sta. Maria und die Kapelle St. Martin aufgeführt. Dann folgte die Aufzählung von Flurnamen des vermachten Landbesitzes:

Ruane = plaun Ruaun, grenzt an die Martinskirche

Trans flumen = romanisch Starflems, Wies- und Ackerland jenseits des Flém-bachs, in der Nähe der Martinskapelle:

Agrum super castellum = das heutige Wiesland «Davostuor» (Tuor = Turm, Wohnturm), wo heute noch Reste einer Burgruine, der Stammsitz der geadelten einheimischen *Familie de Latour*, zu sehen sind. Der Wohnturm (Marmarolla) brannte im Jahre 1496 nieder und wurde nicht mehr aufgebaut.

Crespio = ist das heutige «Crestpiteun», ein Moränenhügel östlich des De-Latour-Turmes.

Valecave = romanisch Valuèra (Wiesland)

Selauno = Schlans

Ardunae = Dardin

Vicinares = romanisch Vischnaus, Landgüter

Anives = Danis

Abbatissae = das heutige Tavanasa.

Am 11. Januar 1185 übergab Papst Lucius III. die Pfarrkirche St. Maria zusammen mit der Kapelle St. Eusebius (S. Sievi) und jener von Schlans urkundlich dem Kloster Disentis zum Besitz. Von jeher gehörten auch die Dörfer Danis, Dardin und Schlans zur Mutterkirche von Brigels.

Damals lebten in Brigels auch freie Bauern, die ursprünglich zur Grafschaft Laax gehört hatten. Im Jahre 1536 unterstellten sich diese ebenfalls dem Kloster Disentis.

Schlans wurde im Jahre 1518 selbständige Pfarrei, Danis 1650 und Dardin 1664.

Am 23. März 1737 gelang es den Brigelern nach langem Streit — dank dem mutigen Einsatz von Ludwig Adalbert de Latour (1697—1790) —, sich von der Pflicht, dem Kloster den Zehnten zu zahlen, loszukaufen.

Schwere Schicksalsschläge

Die Bevölkerung von Brigels hat im 16. und 17. Jahrhundert, in den Jahren, da die Pest wütete, schwere Zeiten erlebt. So lesen wir aus dem alten Kirchenurbar: Die Pest forderte im Jahre

1550	316 Tote in Brigels-Dorf
1556	180 Tote in Brigels-Dorf
1595	6 Tote in Brigels-Dorf
1631	130 Tote in Brigels-Dorf

Dorfbrände

Im Jahre 1392 wurde die Pfarrkirche ein Raub der Flammen; fast das ganze Dorf brannte nieder. Eine neue Kirche mit einem Altar zu Ehren Mariae Himmelfahrt wurde im Jahre 1397 eingeweiht. Das gleiche Unglück wiederholte sich 101 Jahre später (1493). Chor (gebaut 1486), Altar (1486) und Turm blieben unversehrt. Ein Viertel der Häuser und Ställe wurde zerstört.

1504 wurde die Kirche wieder eingeweiht durch Monsignore Stephanus, Koauditor des Bischofs Heinrich von Chur.

Kunstschatze

Die Kirchen von Brigels enthalten viele kunsthistorische Kostbarkeiten. Es sei hier bloss auf einige davon hingewiesen.

**In der Kapelle Sogn Sievi
(Eusebius):**

Der gotische Altar von Ivo von Strigel (aus Memmingen) aus dem Jahre 1486. Dieser spätgotische Flügelaltar befand sich bis zum Jahre 1738 in der Pfarrkirche. In diesem Jahre (1738) wurde er in die St.-Sievi-Kapelle versetzt, während ein neuer Barockaltar aus Arvenholz vom Walliser Jodok Ritz in der Pfarrkirche aufgestellt wurde, wo er heute noch als Hauptaltar steht.

Hinten an der südlichen Kapellenwand hängt ein romanischer Kruzifixus im Stil des 12. Jahrhunderts. Die südliche Wand dieser Kapelle wird von einem grossen Dreikönigsbild, 3:4,45m, beherrscht, in welchem die Luganeser Maler Christoforo und Nicolao da Seregno in naiver Fabulierkunst und Phantasiefreude den Zug der Hl. Drei Könige schildern, wie sie nach Jerusalem ziehen, mit König Herodes tafeln, nach Bethlehem gelangen und Maria und dem Jesuskind huldigen und Geschen-



Gotischer Altar in der Kapelle St. Eusebius aus der Werkstatt von Ivo Strigel, 1486. Bis zum Jahre 1738 stand er als Hauptaltar in der Pfarrkirche.

ke darbringen. (Ein ähnliches Bild malten diese beiden Künstler in der Agathakirche von Disentis.) An der östlichen Turmwand steht der ursprüngliche Hauptaltar der Kapelle, ein Flügelaltar, den Hans Jakob Greuter aus Brixen gebaut hat (1633).

Dem 14. Jahrhundert wird das Christoforus-Bild an der südlichen Aussenwand zugeschrieben. Christoforus trägt den Jesusknaben nicht auf den Schultern, sondern auf dem rechten Arm (lombardischer Still!).

Der Turm ist ein Zeuge aus der romani-schen Stilzeit und wird dem 9. bis 10. Jahrhundert zugeschrieben. Schade, dass dieses uralte, solide Mauerwerk aus gehauenen Granitsteinen bei der Gesamtrenovation 1973–1976 mit einer Verputzschicht versehen wurde. Dadurch hat dieses schöne, ehrwürdige Baudenkmal viel von seiner ursprünglichen Schönheit eingebüsst. Die beiden Glocken stammen aus den Jahren 1774 und 1819.

Sehenswert sind auch die Wandmale-reien an der inneren Ost- und Süd-wand des sog. Waltensburger Meisters aus dem Jahre 1451, die im Jahre 1928 abgedeckt und restauriert wurden.

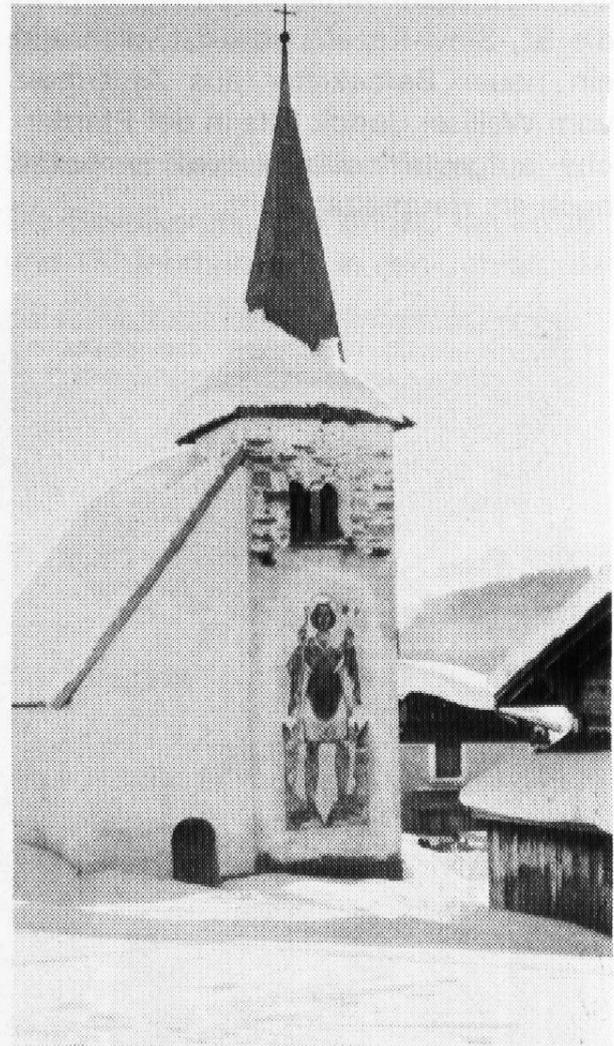
Am Steilhang unterhalb der Kapelle Sogn Sievi stehen zwei kleinere *Kapellen*: *St. Georg* und *St. Peter und Paul*. *St. Georg* wird zum ersten Mal anlässlich einer Visitation 1643 erwähnt. Im einfachen Raum mit flacher Holzdecke steht ein Rokokoaltärchen mit dem Titelheiligen aus dem Jahre 1784. Im Jahre 1938 wurde es neu koloriert. Im Kapellchen *St. Peter und Paul* standen bis zum Jahre 1939 zwei Gipsstatuen.

Seither ist darin ein Relief, das Christus im Ölgarten darstellt.

Die Kapelle St. Martin

Im Jahre 765 erwähnt im Testament Tellos.

Aus dem Jahre 1493 die sitzende Madonna an der Chorfront; blieb beim Brand von 1493 unversehrt.



Kapelle St. Martin, erwähnt im Testament Tellos (765).

1493 brannte die Kapelle nieder; Turm und Chor blieben bestehen.

1515 Bild St. Martin an der Nordwand des Chors, von einem Nachfolger von Christoforo und Nicolao da Seregno.

1514 Spätgotische Leistendecke mit dem Wappen des Grauen Bundes.

1518 Spätgotischer Flügelaltar, wahrscheinlich aus der Werkstatt des Jörg Lederer aus Kaufbeuren.

- 1736 Aus diesem Jahre stammt der spitze Turmaufsatz.
- 1928 Christoforus an der Aussenwand des Turmes, gemalt nach dem Christoforus an der Kirche von Platta (Lukmanier) von Antonio da Tradete 1510. (Kopiert von Paul Stöckli 1928)
- 1964 Zweite Glocke (gegossen 1694), die bis 1964 im Turm der Pfarrkirche war.

St.-Jakob-Kapelle

- 1514 gebaut
- 1514 Spätgotische Decke mit dem Wappen des Klosters Disentis
- 1515 die Glocke
- 1515 am 16. Juni konsekriert
- 1514 Malereien an der Aussenwand von Christoforo e Nicolao da Seregno.
- 1697 wurde die Kapelle um die Hälfte, 5,60 m, verlängert.
- 1681 Aufrichtung des Frühbarockaltars, der heute noch dort steht.
- 1750 das Antependium.

Prächtig und weihevoll präsentiert sich die 1964/65 renovierte und vergrösserte *Pfarrkirche Sta. Maria*. Von der alten Kirche sind geblieben: Glockenturm, Chor, drei Altäre und die Kanzel.

Aus dem Jahre

- 1734 ist der Muttergottes-Altar
- 1746 der St.-Katharina-Altar
- 1746 die Kanzel
- 1738 der Barockaltar (Hauptaltar)
- 1965 die *neue Orgel* mit 24 Registern, zweimanualig, gebaut von der Firma Gebrüder Späth, Rapperswil.
- 1965 die *4 neuen Glocken* von der Glockengiesserei Rüetschi, Aarau, gestimmt auf die Töne d-f-g-b.

Guss der alten Glocken

Aus dem 14. Jahrhundert die kleine Glocke (keine Inschrift, heute noch im Turm, wird aber nicht geläutet).

- 1504 die Totenglocke, zum Einschmelzen verkauft.
- 1513 die grosse Glocke, dem Rhätischen Museum verkauft; sie ist dort zu besichtigen.
- 1694 die Schulglocke, heute im Turm der St.-Martins-Kapelle
- 1833 die Mittagsglocke, eingegossen
- 1929 die Rosenkranzglocke, eingegossen

Persönlichkeiten aus Brigels

Giacun Casper Muoth, bedeutendster romanischer Dichter

- 1844 am 29. September im Haus zur Mühle am Flémbach geboren, als Sohn eines begüterten Landwirtes.
- 1859–1860 Student an der Stadtschule in Feldkirch
- 1861–1862 Student am Gymnasium in Disentis
- 1863–1865 Gymnasium in Schwyz
- 1865–1867 Gymnasium in Fribourg; anschliessend kurzer Aufenthalt in Lausanne, der ihn mit dem französischen Wesen in Berührung brachte.
- 1868–1873 Student an der Universität in München.
- 1873 erfolgte die Wahl als Professor für Latein und Geschichte an die Kantonschule in Chur.

Seine Dichtungen von unvergleichlicher Schönheit, Balladen, Epen, Novellen und zahlreiche geschichtliche Abhandlungen entstanden teils in Chur, teils aber auch in Brigels, wo er alle Jahre seine Sommerferien verbrachte.

Im Jahre 1902 beauftragte ihn der Grosse Rat, eine Bündner Geschichte zu schreiben, doch sein am 6. Juli 1906 erfolgter Tod verunmöglichte dieses Vorhaben.

General Caspar Theodosius de Latour (1782–1855)

Sohn des Obersten Caspar Adalbert de Latour, der 36 Jahre lang unter den Königen von Frankreich Militärdienst leistete. 1792, zu Beginn der Revolution in Frankreich, kam Oberst de Latour in seine Heimat Brigels zurück, wo er ausgedehnte Landgüter besass.

Caspar Theodosius studierte im Institut Stockalper in Brig, hierauf an der Universität in Augsburg.

1805 trat er als Leutnant in das Regiment Betschard und zog nach Spanien.

1807 vermählte er sich mit der aus angesehenem Geschlechte stammenden Maria Anna Franzisca Baletta, der Schwester des nachmaligen Obersten Giacun Ludwig Baletta von Brigels. Als mit Ludwig XVIII. die Bourbonen den Thron Frankreichs wieder bestiegen, trat Caspar Theodosius de Latour am 22. August 1816 als Hauptmann in seine Garde. Schon im Jahre 1819 befehligte er als angesehener Major ein Bataillon. Anlässlich der Julirevolution 1830 marschierte Casper an der Spitze seiner Truppe in Paris ein gegen die Aufständischen. Nach ruhmreichem Kampfe kehrte er zum Regiment zurück, wo er mit dem Orden eines Ritters der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde. Nach dem Sturze der Bourbonen kehrte er nach Brigels zurück.

Nach zweijährigem Aufenthalt in Brigels trat de Latour in die päpstlichen Dienste ein. Der neue revolutionäre Geist breitete sich besonders in Italien, und zwar auch im Kirchenstaate, aus. Graf Salis-Zizers erhielt vom Papst den Auftrag, Mannschaften in der Schweiz anzuwerben.

Am 2. Februar 1844 wurde Caspar Theodosius de Latour zum Obersten befördert. Seinen Stab und Wohnsitz hatte de Latour in Bologna. Am 10. Juni 1848 entbrannte die Schlacht am Monte Beri-

co bei Vicenza gegen die Österreicher unter General Radetzky. Die Truppen Latours kämpften mit Erfolg. Die päpstliche Regierung in Rom übertrug an de Latour das Oberkommando über ihre sämtlichen Truppen in der Romagna unter gleichzeitiger *Beförderung zum General*. Am 14. Oktober 1848 erhielt er den Pius-Ritterorden I. Klasse, die höchste Auszeichnung, die einem Offizier zuteil werden konnte. Im De-Latour-Haus in Brigels wird heute noch ein Galadegen aufbewahrt, den General de Latour aus der Hand des Papstes Pius IX. empfangen durfte. Er starb im Jahre 1855 in Brigels, wo sein Grab heute noch zu sehen ist. General de Latour war einer der vielen Prominenten (Politiker und Staatsmänner) aus dem Geschlechte der de Latour.

Ludwig (Duitg) Baletta (1760–1842)

1779 Offizier in französischen Diensten.

1792 verlässt er Frankreich und kehrt nach Brigels zurück.

1799 befehligte er als Hauptmann die Jägerkompanie im Kampfe gegen die Franzosen im Bündner Oberland.

1805 Major der Truppen des Grauen Bundes.

1812–1841 Bannerherr der Cadi (des Kreises Disentis).

Bekannt sind seine «Tagebücher», die sein Enkel Alexander Baletta im Jahre 1886 in deutscher Sprache veröffentlichte, betitelt: «Aus meines Grossvaters Tagebüchern».

Oberst Giacun Ludwig Baletta (gest. 1877)

Sohn des im Jahre 1842 verstorbenen Ludwig Baletta. Er kämpfte 1848 als Oberst bei Vicenza unter dem Befehl des Generals Caspar Theodosius de Latour.

Alexander Baletta (1842–1887)

Sohn des Obersten Giacun Ludwig Baletta. Juristische Studien in München, Heidelberg und Zürich.

1867 Gemeindepräsident in Brigels. Galt als liberal, darum kam er in seinem Heimattal zu keinen Kreisämtern.

1870 machte er sich in Chur ansässig. Betätigte sich als Schriftsteller. Er schrieb die Novelle «Errur e reconciliaziun».

1871–1874 Sekretär des Erziehungsdepartements. Redaktor der romanischen Zeitungen «Il Grischun», «La Ligia Grischa», «Il patriot». Mitarbeit an der

«Volkszeitung», «Bündner Tagblatt», «Rätier». Mitglied des Stadtschulrates von Chur, Grossratsstellvertreter.

1876 Regierungsstatthalter. Im Militär Hauptmann und Untersuchungsrichter. Bester Freund von Prof. G.C. Muoth.

Quellenangabe:

Testament Tellos

Vegl urbari da Breil

Kirchen von Brigels von Dr. Steinmann

Kunstdenkmäler von Dr. E. Poeschel

Il General C.Th. de Latour

von Dr. Alex Pfister